

Terpsichore.

~~~~~  
Hermann.

Als nun der wohlgebildete Sohn ins Zimmer be-  
eintrat,  
Schaute der Prediger ihm mit scharfen Blicken entgegen,  
Und betrachtete seine Gestalt und sein ganzes Be-  
nehmen  
Mit dem Auge des Forschers, der leicht die Mienen  
enträthselzt;  
Lächelte dann, und sprach zu ihm mit traulichen  
Worten:  
Kommt Ihr doch als ein veränderter Mensch! Ich  
habe noch niemals  
Euch so munter gesehen und Eure Blicke so lebhaft.  
Fröhlich kommt Ihr und heiter; man sieht, Ihr habet  
die Gaben  
Unter die Armen vertheilt und ihren Segen empfangen.

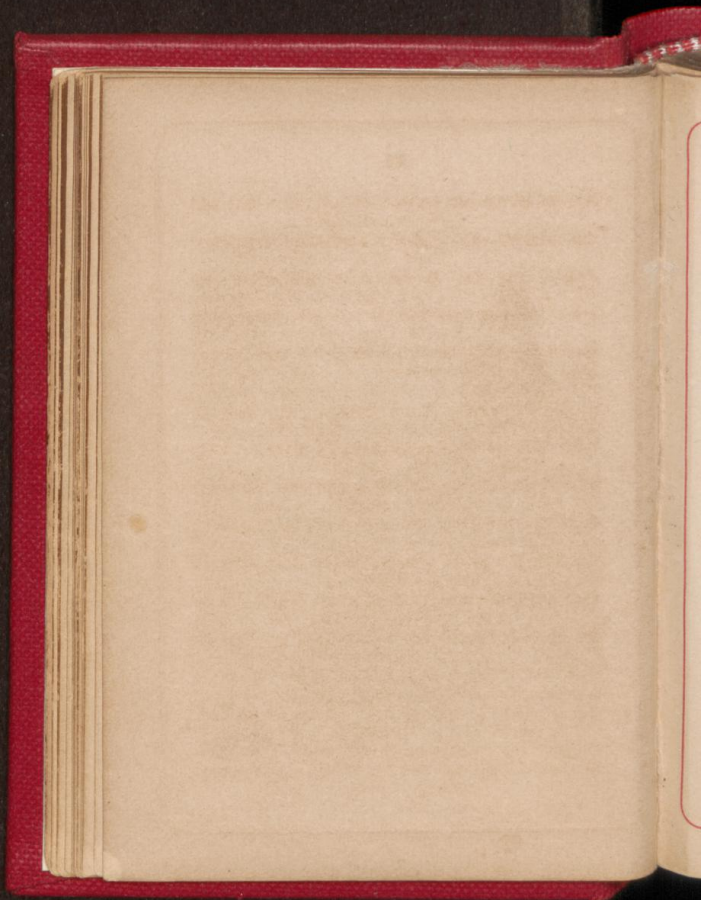
Ruhig erwiederte drauf der Sohn mit ernstlichen  
Worten:  
Ob ich löblich gehandelt? ich weiß es nicht; aber mein  
Herz hat  
Mich geheissen zu thun, so wie ich genau nun erzähle.

Mutter, Ihr kramtet so lange, die alten Stücke zu  
 suchen  
 Und zu wählen; nur spät war erst das Bündel zu-  
 sammen,  
 Auch der Wein und das Bier ward langsam, sorglich  
 gepacket.  
 Als ich nun endlich vors Thor und auf die Straße  
 hinauskam,  
 Strömte zurück die Menge der Bürger mit Weibern  
 und Kindern,  
 Mir entgegen; denn fern war schon der Zug der Ver-  
 triebnen.  
 Schneller hielt ich mich dran und fuhr behende dem  
 Dorf zu,  
 Wo sie, wie ich gehört, heut' übernachten und rasten.  
 Als ich nun meines Weges die neue Straße hinaufuhr,  
 Ziel mir ein Wagen ins Auge, von tüchtigen Bäumen  
 gefüget,  
 Von zwei Ochsen gezogen, den größten und stärksten  
 des Auslands;  
 Neben her aber ging, mit starken Schritten, ein Mädchen,  
 Lenkte mit langem Stabe die beiden gewaltigen Thiere.  
 Trieb sie an und hielt sie zurück, sie leitete klügl'ich.  
 Als mich das Mädchen erblickte, so trat sie den Pferden  
 gelassen  
 Näher und sagte zu mir: Nicht immer war es mit  
 uns so  
 Sammervoll, als Ihr uns heut' auf diesen Wegen er-  
 blicket.  
 Noch nicht bin ich gewohnt, vom Fremden die Gabe  
 zu heischen,  
 Die er oft ungern giebt, um loß zu werden den Armen;

Aber mich dränget die Noth, zu reden. Hier auf dem  
 Strohe  
 Liegt die erst entbundene Frau des reichen Besitzers,  
 Die ich mit Stieren und Wagen noch kaum, die  
 schwangre, gerettet.  
 Spät nur kommen wir nach, und kaum das Leben er-  
 hielt sie.  
 Nun liegt, neugeboren, das Kind ihr nackend im Arme,  
 Und mit wenigem nur vermögen die Unfern zu helfen,  
 Wenn wir im nächsten Dorf, wo wir heute zu rasten  
 gedenken,  
 Auch sie finden, wiewohl ich fürchte, sie sind schon  
 vorüber.  
 Wär' Euch irgend von Leinwand nur was entbehrliches,  
 wenn Ihr  
 Hier aus der Nachbarschaft seyd, so spendet's gütig den  
 Armen.

Also sprach sie, und matt erhob sich vom Strohe  
 die bleiche  
 Wöchnerin, schaute nach mir; ich aber sagte dagegen:  
 Guten Menschen, fürwahr, spricht oft ein himmlischer  
 Geist zu,  
 Daß sie fühlen die Noth, die dem armen Bruder be-  
 vorsteht;  
 Denn so gab mir die Mutter, im Vorgefühle von  
 Eurem  
 Jammer, ein Bündel, sogleich es der nackten Noth-  
 durst zu reichen.  
 Und ich löste die Knoten der Schnur und gab ihr den  
 Schlafrock  
 Unfers Vaters dahin; und gab ihr Hemden und Leintuch.





Und sie dankte mit Freuden und rief: Der Glückliche  
 glaubt nicht,  
 Daß noch Wunder geschehn; denn nur im Elend er-  
 kennt man  
 Gottes Hand und Finger, der gute Menschen zum  
 Guten  
 Leitet. Was er durch Euch an uns thut, thu' er Euch  
 selber.

Und ich sah die Wöchnerin froh die verschiedene Leinwand,  
 Aber besonders den weichen Flañell des Schlafrocks be-  
 fühlen.

Eilen wir, sagte zu ihr die Jungfrau, dem Dorf zu,  
 in welchem

Unsre Gemeinde schon rastet und diese Nacht durch sich  
 aufhält;

Dort besorg' ich sogleich das Kinderzeug, alles und  
 jedes.

Und sie grüßte mich noch und sprach den herzlichsten  
 Dank aus,

Trieb die Ochsen; da ging der Wagen. Ich aber ver-  
 weilte,

Spielt die Pferde noch an; denn Zwiespalt war mir im  
 Herzen,

Ob ich mit eilenden Rossen das Dorf erreichte, die  
 Speisen

Unter das übrige Volk zu spenden, oder sogleich hier  
 Alles dem Mädchen gäbe, damit sie es weislich vertheilte.

Und ich entschied mich gleich in meinem Herzen, und  
 fuhr ihr

Sachte nach, und erreichte sie bald, und sagte behende:  
 Gutes Mädchen, mir hat die Mutter nicht Leinwand

alleine

Auf den Wagen gegeben, damit ich den Nacken be-  
 kleide,  
 Sondern sie fügte dazu noch Speis' und manches Ge-  
 tränke,

Und es ist mir genug davon im Kasten des Wagens.  
 Nun bin ich aber geneigt, auch diese Gaben in deine  
 Hand zu legen, und so erfüll' ich am besten den  
 Auftrag;

Du vertheilst sie mit Sinn, ich müßte dem Zufall ge-  
 horchen.

Drauf versetzte das Mädchen: Mit aller Treue ver-  
 wend' ich

Eure Gaben; der Dürftige soll sich derselben erfreuen.  
 Also sprach sie. Ich öffnete schnell die Kasten des  
 Wagens,

Brachte die Schinken hervor, die schweren, brachte die  
 Brode,

Flaschen Weines und Biers, und reich' ihr alles und  
 jedes.

Gerne hätt' ich noch mehr ihr gegeben; doch leer war  
 der Kasten.

Alles packte sie drauf zu der Wöchnerin Füßen, und  
 zog so

Weiter; ich eilte zurück mit meinen Pferden der  
 Stadt zu.

Als nun Hermann geendet, da nahm der gesprächige  
 Nachbar

Gleich das Wort und rief: O glücklich, wer in den  
 Tagen

Dieser Flucht und Verwirrung in seinem Haus nur  
 allein lebt,

Wem nicht Frau und Kinder zur Seite bange sich  
schmiegen!

Glücklich fühl' ich mich jetzt; ich möcht' um vieles nicht  
heute

Vater heißen und nicht für Frau und Kinder be-  
sorgt sein.

Defters dacht' ich mir auch schon die Flucht, und habe  
die besten

Sachen zusammengepackt, das alte Geld und die Ketten  
Meiner seligen Mutter, wovon noch nichts verkauft ist.  
Freilich bliebe noch vieles zurück, das so leicht nicht  
geschafft wird.

Selbst die Kräuter und Wurzeln, mit vielem Fleiße  
gesammelt,

Mißt' ich ungern, wenn auch der Werth der Waare  
nicht groß ist.

Bleibt der Provisor zurück, so geh' ich getröstet von  
Hause.

Hab' ich die Baarschaft gerettet und meinen Körper,  
so hab' ich

Alles gerettet; der einzelne Mann entfliehet am leichtesten.

Nachbar, versetzte darauf der junge Hermann mit  
Nachdruck,

Keinesweges denk' ich wie Ihr, und tadle die Rede.  
Ist wohl der ein würdiger Mann, der im Glück und  
im Unglück

Sich nur allein bedenkt, und Leiden und Freuden zu  
theilen

Nicht versteht und nicht dazu von Herzen bewegt wird?  
Lieber möcht' ich als je mich heute zur Heirath ent-  
schließen;



Denn manch gutes Mädchen bedarf des schützenden  
Mannes,  
Und der Mann des erheiternden Weibs, wenn ihm Un-  
glück bevorsteht.

Lächelnd sagte darauf der Vater: So hör' ich dich  
gerne!  
Solch ein vernünftiges Wort hast du mir selten ge-  
sprochen.

Aber es fiel sogleich die gute Mutter behend ein:  
Sohn, fürwahr! du hast Recht; wir Eltern gaben das  
Beispiel.  
Denn wir haben uns nicht an fröhlichen Tagen er-  
wählet,  
Und uns knüpfte vielmehr die traurigste Stunde zu-  
sammen.  
Montag Morgens — ich weiß es genau; denn Tages  
vorher war  
Jener schreckliche Brand, der unser Städtchen ver-  
zehrete —  
Zwanzig Jahre sind's nun; es war ein Sonntag wie  
heute,  
Heiß und trocken die Zeit, und wenig Wasser im Orte.  
Alle Leute waren, spazierend in festlichen Kleidern,  
Auf den Dörfern vertheilt und in den Schenken und  
Mühlen.  
Und am Ende der Stadt begann das Feuer. Der  
Brand lief  
Eilig die Straßen hindurch, erzeugend sich selber den  
Zugwind.  
Und es brannten die Scheunen der reichgesammelten Ernte.

Und es brannten die Straßen bis zu dem Markt, und  
 das Haus war  
 Meines Vaters hierneben verzehrt, und dieses zugleich mit.  
 Wenig flüchteten wir. Ich saß, die traurige Nacht  
 durch,  
 Vor der Stadt auf dem Anger die Kasten und Betten  
 bewahrend;  
 Doch zuletzt befiel mich der Schlaf, und als nun des  
 Morgens  
 Mich die Kühlung erweckte, die vor der Sonne herabfällt,  
 Sah ich den Rauch und die Gluth und die hohlen Mauern  
 und Eßsen.  
 Da war beklemmt mein Herz; allein die Sonne ging  
 wieder  
 Herrlicher auf als je, und flöste mir Muth in die Seele.  
 Da erhob ich mich eilend. Es trieb mich, die Stätte  
 zu sehen,  
 Wo die Wohnung gestanden, und ob sich die Hühner  
 gerettet,  
 Die ich besonders geliebt; denn kindisch war mein Ge-  
 müth noch.  
 Als ich nun über die Trümmer des Hauses und Hofes  
 daher stieg,  
 Die noch rauchten, und so die Wohnung wüst und  
 zerstört sah,  
 Kamst du zur andern Seite herauf und durchsuchtest  
 die Stätte.  
 Dir war ein Pferd in dem Stalle verschüttet; die  
 glimmenden Balken  
 Lagen darüber und Schutt, und nichts zu sehn war  
 vom Thiere.  
 Also standen wir gegen einander, bedenklich und traurig:

Denn die Wand war gefallen, die unsere Höfe geschreden.  
 Und du faßtest darauf mich bei der Hand an und sagtest:  
 Lieschen, wie kommst du hierher? Geh weg! du ver-  
 brennest die Sohlen;  
 Denn der Schutt ist heiß, er sengt mir die stärkeren  
 Stiefeln.  
 Und du hobest mich auf, und trugst mich herüber, durch  
 deinen  
 Hof weg. Da stand noch das Thor des Hauses mit sei-  
 nem Gewölbe  
 Wie es jetzt steht; es war allein von allem geblieben.  
 Und du setztest mich nieder und küßtest mich, und ich  
 verwehrt' es.  
 Aber du sagtest darauf mit freundlich bedeutenden  
 Worten:  
 Siehe, das Haus liegt nieder. Bleib hier, und hilf  
 mir es bauen,  
 Und ich helfe dagegen auch deinem Vater an seinem.  
 Doch ich verstand dich nicht, bis du zum Vater die  
 Mutter  
 Schicktest, und schnell das Gelübdt' der fröhlichen Ehe  
 vollbracht war.  
 Noch erinnr' ich mich heute des halbverbrannten Gebälkes  
 Freudig, und sehe die Sonne noch immer so herrlich  
 heraufgehn;  
 Denn mir gab der Tag den Gemahl, es haben die ersten  
 Zeiten der wilden Zerstörung den Sohn mir der Jugend  
 gegeben.  
 Darum lob' ich dich, Hermann, daß du mit reinem  
 Vertrauen  
 Auch ein Mädchen dir denkst in diesen traurigen Zeiten  
 Und es wagtest zu frein im Krieg und über den Trümmern.

Da verzetzte sogleich der Vater lebhaft und sagte:  
Die Gesinnung ist löblich, und wahr ist auch die  
Geschichte,

Mütterchen, die du erzählst; denn so ist alles begegnet.  
Aber besser ist besser. Nicht einen jeden betrifft es,  
Anzufangen von vorn sein ganzes Leben und Wesen;  
Nicht soll jeder sich quälen, wie wir und andere thaten;  
O, wie glücklich ist der, dem Vater und Mutter das  
Haus schon

Wohlbestellt übergeben, und der mit Gedeihen es  
ausziert!

Aller Anfang ist schwer, am schwersten der Anfang der  
Wirthschaft.

Mancherlei Dinge bedarf der Mensch, und alles wird  
täglich

Thurer; da seh' er sich vor, des Geldes mehr zu er-  
werben.

Und so hoff' ich von dir, mein Herrmann, daß du mir  
nächstens

In das Haus die Braut mit schöner Mitgift hereinführst,  
Denn ein wackerer Mann verdient ein begütertes Mädchen,  
Und es behaget so wohl, wenn mit dem gewünschten  
Weibchen

Auch in Körben und Kasten die nützliche Gabe herein-  
kommt.

Nicht umsonst bereitet durch manche Jahre die Mutter  
Viele Leinwand der Tochter, von feinem und starkem  
Gewebe;

Nicht umsonst verehren die Patzen ihr Silbergeräthe,  
Und der Vater sondert im Pulte das seltene Goldstück:  
Denn sie soll dereinst mit ihren Gütern und Gaben  
Jenen Jüngling erfreuen, der sie vor allen erwählt hat.

Ja, ich weiß, wie behaglich ein Weibchen im Hause  
 sich findet,  
 Das ihr eignes Geräth in Küch' und Zimmern erkennet,  
 Und das Bette sich selbst und den Tisch sich selber ge-  
 deckt hat.  
 Nur wohl ausgestattet möcht' ich im Hause die Braut  
 sehn;  
 Denn die Arme wird doch nur zuletzt vom Manne ver-  
 achtet.  
 Und er hält sie als Magd, die als Magd mit dem Bündel  
 hereinkam,  
 Ungerecht bleiben die Männer, die Zeiten der Liebe  
 vergehen.  
 Ja, mein Hermann, du würdest mein Alter höchlich  
 erfreuen,  
 Wenn du mir bald ins Haus ein Schwiegertöchterchen  
 brächtest  
 Aus der Nachbarschaft her, aus jenem Hause, dem  
 grünen.  
 Reich ist der Mann fürwahr; sein Handel und seine  
 Fabriken  
 Machen ihn täglich reicher; denn wo gewinnt nicht der  
 Kaufmann?  
 Nur drei Töchter sind da; sie theilen allein das Vermögen.  
 Schon ist die älteste bestimmt, ich weiß es; aber die  
 zweite,  
 Wie die dritte sind noch, und vielleicht nicht lange, zu  
 haben.  
 Wär' ich an deiner Statt, ich hätte bis jetzt nicht ge-  
 zaudert,  
 Eins mir der Mädchen geholt, so wie ich das Mütter-  
 chen forttrug.

Da verfezte der Sohn bescheiden dem dringenden  
 Vater:  
 Wirklich, mein Wille war auch, wie Eurer, eine der  
 Töchter  
 Unfers Nachbars zu wählen. Wir sind zusammen er-  
 zogen,  
 Spielten neben dem Brunnen am Markt in früheren  
 Zeiten,  
 Und ich habe sie oft vor der Knaben Wildheit be-  
 schüzet.  
 Doch das ist lange schon her; es bleiben die wachsen-  
 den Mädchen  
 Endlich billig zu Haus', und fliehn die wilderen Spiele.  
 Wohlgezogen sind sie gewis! Ich ging auch zu Zeiten  
 Noch aus alter Bekanntschaft, so wie Ihr es wünschtet,  
 hinüber;  
 Aber ich konnte mich nie in ihrem Umgang erfreuen.  
 Denn sie tadelten stets an mir, daß must' ich er-  
 tragen:  
 Gar zu lang war mein Rock, zu grob das Tuch, und  
 die Farbe  
 Gar zu gemein, und die Haare nicht recht gestuht und  
 gekräuselt.  
 Endlich hatt' ich im Sinne, mich auch zu puken, wie jene  
 Handelsbübchen, die stets am Sonntag drüben sich  
 zeigen,  
 Und um die, halbseiden, im Sommer das Lappchen  
 herumhängt.  
 Aber noch früh genug merkt' ich, sie hatten mich im-  
 mer zum Besten;  
 Und das war mir empfindlich, mein Stolz war be-  
 leidigt; doch mehr noch

Kränkte mich's tief, daß so sie den guten Willen ver-  
 kannten,  
 Den ich gegen sie hegte, besonders Minchen, die jüngste.  
 Denn so war ich zuletzt an Ostern hinüberggegangen,  
 Hatte den neuen Rock, der jetzt nur oben im Schrank  
 hängt,  
 Angezogen und war frisiert wie die übrigen Bursche.  
 Als ich eintrat, sicherten sie; doch zog ich's auf mich  
 nicht.  
 Minchen saß am Clavier; es war der Vater zugegen,  
 Hörte die Töchterchen singen, und war entzückt und in  
 Laune.  
 Manches verstand ich nicht, was in den Liedern ge-  
 sagt war;  
 Aber ich hörte viel von Pamina, viel von Tamino;  
 Und ich wollte doch auch nicht stumm sein! Sobald  
 sie geendet,  
 Fragt' ich dem Texte nach, und nach den beiden Per-  
 sonen.  
 Alle schwiegen darauf und lächelten; aber der Vater  
 Sagte: Nicht wahr, mein Freund, Er kennt nur Adam  
 und Eva?  
 Niemand hielt sich alsdann, und laut auf lachten die  
 Mädchen,  
 Laut auf lachten die Knaben, es hielt den Bauch sich  
 der Alte.  
 Fallen ließ ich den Hut vor Verlegenheit, und das Ge-  
 ficher  
 Dauerte fort und fort, so viel sie auch sangen und  
 spielten.  
 Und ich eilte beschämt und verdrießlich wieder nach  
 Hause,

Hängte den Rock in den Schrank, und zog die Haare  
herunter  
Mit den Fingern und schwur nicht mehr zu betreten  
die Schwelle.  
Und ich hatte wohl Recht; denn eitel sind sie und  
lieblos,  
Und ich höre, noch heiß' ich bei ihnen immer Tamino.

Da versetzte die Mutter: Du solltest, Hermann, so  
lange  
Mit den Kindern nicht zürnen; denn Kinder sind sie  
ja sämmtlich.  
München fürwahr ist gut, und war dir immer ge-  
wogen;  
Neulich fragte sie noch nach dir. Die solltest du wählen!

Da versetzte bedenklich der Sohn: Ich weiß nicht es  
prägte  
Jener Verdruß sich so tief bei mir ein, ich möchte für-  
wahr nicht  
Sie am Claviere mehr sehn und ihre Liedchen ver-  
nehmen.

• Doch der Vater fuhr auf und sprach die zornigen  
Worte:  
Wenig Freud' erleb' ich an dir! Ich sagt' es doch  
immer,  
Als du zu Pferden nur und Lust nur bezeigtest zum  
Acker:  
Was ein Knecht schon verrichtet des wohlbegüterten  
Mannes,  
Thust du; indessen muß der Vater des Sohnes entbehren



Der ihm zur Ehre doch auch vor andern Bürgern sich  
 zeigte.  
 Und so täuschte mich früh mit leerer Hoffnung die  
 Mutter,  
 Wenn in der Schule das Lesen und Schreiben und  
 Lernen dir niemals  
 Wie den andern gelang, und du immer der unterste  
 sahest.  
 Freilich! das kommt daher, wenn Ehrgefühl nicht im  
 Busen  
 Eines Jünglings lebt, und wenn er nicht höher hinauf  
 will.  
 Hätte mein Vater geforgt für mich, so wie ich für dich  
 that,  
 Mich zur Schule gesendet und mir die Lehrer gehalten,  
 Ja, ich wäre was anders als Wirth zum goldenen  
 Löwen.

Aber der Sohn stand auf und nahte sich schweigend  
 der Thüre,  
 Langsam und ohne Geräusch; allein der Vater, ent-  
 rüstet,  
 Rief ihm nach: So gehe nur hin! ich kenne den Trozkopf!  
 Geh' und führe fortan die Wirthschaft, daß ich nicht  
 schelte;  
 Aber denke nur nicht, du wolltest ein bäurisches Mädchen  
 Ze mir bringen ins Haus als Schwiegertochter, die  
 Trulle!  
 Lange hab' ich gelebt und weiß mit Menschen zu  
 handeln,  
 Weiß zu bewirthen die Herren und Frauen, daß sie zu-  
 frieden

Von mir weggehn, ich weiß den Fremden gefällig zu  
schmeicheln.

Aber so soll mir denn auch ein Schwiegertöchterchen  
endlich

Wiederbegegnen und so mir die viele Mühe versüßen;  
Spielen soll sie mir auch das Clavier; es sollen die  
schönsten,

Besten Leute der Stadt sich mit Vergnügen versammeln.  
Wie es Sonntags geschieht im Hause des Nachbarn.

Da drückte  
Leise der Sohn auf die Klinken, und so verließ er die  
Stube.

---